

# Geburtskirche Bethlehem

Steht man heute auf dem Platz vor der Geburtskirche in Bethlehem so fällt zuallererst der nahezu festungsartige Charakter der Anlage auf. Hohe, glatte, nahezu unüberwindlich erscheinende Mauern, die so gar nicht an eine Kirche erinnern, prägen den Eindruck. Wären nicht die kleinen Glockentürme auf den Dächern und der Stern von Bethlehem über allem, man würde auch an einem irgendwie gearteten weltlichen Bau stehen können. Die wechselvolle Geschichte der Kirche hat dazu geführt dass sie so aussieht, wie sie aussieht.

Der große Vorplatz vor der Kirche ist bereits Teil des ehemaligen Kirchenbaues und unterliegt dem sogenannten „Status Quo“<sup>1</sup>. Er war ursprünglich das Atrium der konstantinischen Basilika und maß etwa 26 x 73 Meter. Eine imposant große Fläche für einen frühchristlichen Kirchenbau, welche auch heute noch den Besucher beeindruckend kann. Allerdings war das Niveau der Fläche einst ca. 1,6 Meter tiefer als der heutige Vorplatz. Eine knapp vier Meter breite Säulenhalle, zu der zwei Stufen hinauf führten, umgab das Atrium. Insgesamt hat der Baukomplex heute eine in seiner Größe und Mächtigkeit beeindruckende Größe. Errichtet wurden die Einzelteile der Baulichkeit zu unterschiedlichen Zeiten von Menschen, die von sehr verschiedenen Interessen geleitet worden waren. Errichtet aber wurde alles über einer Wohnhöhle von der die apokryphe Überlieferung berichtet, dass in ihr Jesus von Nazareth, der Christus der Christen, unter wundersamen Bedingungen, geboren wurde.

<sup>1</sup> Nach der Kreuzfahrerzeit gingen die einzelnen Gebäudeteile der Kirche in den Besitz der griechisch-orthodoxen, der armenisch-orthodoxen und der katholischen Kirche über. Anhaltende Streitigkeiten über Rechte, Privilegien und Besitz der verschiedenen christlichen Gemeinschaften führten dazu, dass eine Festlegung getroffen werden musste, durch die der „Status Quo“ der heiligen Stätten festgeschrieben wurde. Dieser Status von 1852, der durch den Artikel LXII der Abkommen des Berliner Kongresses 1878 bestätigt wurde, garantiert die Zuständigkeiten, Besitz- und Nutzungsrechte durch die Konfessionen und ist durch die unterschiedlichen Machthaber seit 1852 immer wieder unverändert übernommen worden. Dieser Status ist einerseits tatsächlich ein Garant dafür, dass nicht ständig Auseinandersetzungen an den Heiligen Stätten vorstatten gehen, er ist zugleich aber auch der Hemmschuh schlechthin für jede Entwicklung. Der Hauptteil der Basilika, darunter das Kirchenschiff, die Seitenschiffe, das Katholikon (Chor und Altarraum), das südliche Querschiff sowie der Geburtsaltar in der Grotte, befinden sich im Besitz der griechisch-orthodoxen Kirche. Die armenisch-orthodoxe Kirche hält die Besitzrechte an dem nördlichen Querschiff und dem dortigen Altar. Sie hat gelegentlich auch den griechisch-orthodoxen Altar in der Grotte genutzt. Die katholische Kirche hat exklusive Besitzrechte auf den Dreikönigsaltar im Bereich der Geburtsgrotte, bekannt als die „Krippengrotte“. Den Lateinern gehört auch der Silberstern unter dem angrenzenden Geburtsaltar, auf dem die Inschrift „Hic de Virgine Maria Jesus Christus Natus Est“ („Hier wurde Jesus Christus von der Jungfrau Maria geboren“) steht. Armenier und Lateiner haben Durchgangs- und Prozessionsrechte im Kirchenschiff.

## Die Höhle

Ein Überlieferungsstrang berichtet, dass etwa um 135 unserer Zeitrechnung von Kaiser Hadrian, im Kontext der Niederschlagung des jüdischen Bar-Kochba-Aufstandes<sup>2</sup>, an der Stelle des zu dieser Zeit bereits „christlich“ besetzten Heiligtums ein Heiligtum des Gottes Adonis errichtet wurde. Eine römische Garnison wurde zu dieser Zeit in Bethlehem angesiedelt, wie Inschriften in der Nähe des Rachelgrabes belegen. Im Zuge dessen mag es zur Gründung dieses paganen Tammuz / Adonis Heiligtums in Bethlehem gekommen sein. Allerdings gibt es dafür keine nicht-christlichen Belege. Allein der heilige Hieronymus berichtet in seinem zweiten Brief an Paulinus von Nola, der um 396 geschrieben sein dürfte, von einem Adonis- bzw. Tammuz-Kult<sup>3</sup>, der an dieser Stätte lange geblüht

<sup>2</sup> Als Bar-Kochba-Aufstand bezeichnet man den jüdischen Aufstand gegen das Römische Reich von 132 bis 135 n. Chr. unter Führung von Simon bar Kochba. Nach dem ersten Jüdischen Krieg 66–73 war er, je nachdem ob man den Diasporaaufruf 115–117 mitzählt, der zweite oder dritte jüdisch-römische Krieg. Er führte schließlich zur Zerstörung der letzten Reste eines größeren, geschlossenen, jüdischen Siedlungsgebiets in der römischen Provinz Judäa. Welcher Anlass zum Ausbruch des Aufstandes führte, ist unklar. Viele Forscher halten es für wahrscheinlich, dass die Errichtung einer römischen colonia namens Aelia Capitolina den Anlass für die Unruhen dargestellt habe – die Gründung dieser römischen Stadt an der Stelle von Jerusalem lässt sich durch neue Münzfunde bereits auf 131 datieren. Die Gründung einer römischen Siedlung war ursprünglich kaum als Strafe, sondern eher als wohlwollende Geste gemeint, doch hatte Kaiser Hadrian die Reaktion der Juden wohl falsch eingeschätzt. Die ältesten Quellen, Pausanias und Eusebius, führen den Aufstand lediglich ganz allgemein auf die grundsätzliche Ablehnung der römischen Herrschaft durch die Juden zurück und erwähnen keine konkreten Anlässe. Trotz erheblicher Anfangserfolge der Juden endete der Aufstand in einer schweren Niederlage; er wurde auf Befehl des römischen Kaisers Hadrian durch seinen Feldherrn Julius Severus niedergeschlagen. Etwa 580.000 Juden verloren ihr Leben.

<sup>3</sup> Adonis ist eine Gestalt aus der vorderorientalischen, griechischen und römischen Mythologie und war ursprünglich wohl ein syro-phönizischer Vegetationsgott. Vermutlich kommt die Gestalt des Adonis aus dem semitisch-sprachigen Raum, weil sein Name von nordwestsemitisch Adon „Herr“ abgeleitet ist. Nach anderer Auffassung ist er ursprünglich eine phrygische Gottheit, dessen Mythos aber schon früh rund um das Mittelmeer verbreitet war. Der Adonis-Kult ist in Griechenland (Lesbos) seit etwa 600 v. Chr. nachgewiesen.

In der griechischen Mythologie ist Adonis das Sinnbild oder der Gott der Schönheit und der Vegetation und einer der Geliebten der Aphrodite (oder ihrer römischen Entsprechung Venus). Er wird als wunderschöner Jüngling beschrieben. Aphrodite habe der Sage nach sein auf den Boden fallendes Blut in ein Adonisröschen verwandelt, als ihn der eifersüchtige Ares (oder seine römische Entsprechung Mars), der sich in einen wütenden Eber verwandelt hatte, tötete. Es gibt viele verschiedene Fassungen dieses Mythos, bei denen Adonis stirbt, ohne sich mit Aphrodite zu vereinigen, und sein Blut Blumen oder einen Fluss im Frühjahr rot färbt. An Stelle von Ares und Mars erscheint auch Apoll in einigen Mythen. Offenbar wurde der Adonis-Kult ausschließlich von Frauen gepflegt (symbolische Aufbahrung, Klage um den Toten, Bestattung). Als Toten-

habe und versichert seinen Adressaten, dass Kaiser Hadrian mit deren Einrichtung sein Ziel der Entweihung der christlichen Orte verfehlte, weil der christliche Glaube unabhängig von verehrenden Stätten gedeiht. Ziel seines Briefes ist es, Paulinus von einem Besuch der heiligen Stätten mit der Begründung abzuhalten, dass kein Ort einen besonderen Vorzug habe und die Himmelshalle jedem überall gleichermaßen offen stehe. Dies ist die einzige Notiz in den Schriften von Hieronymus, in der er von einem Adoniskult in Bethlehem berichtet. Der zweite literarische Beleg über einen Adoniskult in Bethlehem stammt von Paulinus von Nola, dem Empfänger von Hieronymus' Brief. Er berichtet 402 in einem Begleitschreiben an Sulpicius Severus, das einem Kreuzpartikel beigelegt ist, dass in Bethlehem die christliche Stätte unter Hadrian durch einen Adoniskult profaniert worden sei.<sup>4</sup>

Dieser Überlieferungsstrang, welcher seit Jahrhunderten immer wieder zitiert wird, scheint aber nicht sonderlich historisch zu sein, sondern eher durch theologische und apologetische Interessen gesteuert. Schon Origenes, welcher in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts u.a.a. Bethlehem besuchte, berichtet von einer christlichen Gedenk- und Kultstätte an der Höhle und macht damit deutlich, dass der Ort, quasi als „Sehenswürdigkeit“ und Pilgerort bereits fest in christlicher Hand war.

Seit Mitte des 2. Jahrhunderts wird nachweislich Bethlehem als Geburtsort Jesu verehrt. Justin der Märtyrer bestätigt um 155–160, Jesus sei in einer Höhle außerhalb der Stadt geboren worden. Als überlieferten Geburtsort Christi betrachteten also einheimische Christen schon im beginnenden 2. Jahrhundert die Höhle östlich des Dorfes. Das Höhlenmotiv und die Nachricht über die wundersame Geburt in dieser Höhle ist also mindestens so alt, wie die Nachricht über das heidnische Heiligtum, welches an dieser Stelle zur Unterdrückung des jungen christlichen Glaubens und der Jesu-erinnerung errichtet worden sein soll.

Diese Höhle als Geburtsort Jesu wird uns auch im Protoevangelium des Jakobus benannt, welches in der Zeit um 150 unserer Zeitrechnung, also etwa zeitgleich zu den Überlieferungen von Justin dem Märtyrer, entstanden sein dürfte:

„XVIII. 1 Und er [Josef] fand dort eine Höhle, führte sie hinein und ließ seine Söhne bei ihr stehen. Dann ging er hinaus, um eine hebräische Hebamme in der Umgebung von Bethlehem zu suchen....

XIX. 1 Und ich sah eine Frau vom Gebirge herabsteigen und sie sprach zu mir: »Mann, wohin gehst du?« und ich sprach: »Ich suche eine hebräische Hebamme.« Und sie antwortete mir: »Bist du aus Israel?« Und ich sprach zu ihr: »Ja.« Sie aber sprach: »Und wer ist die, die in der Höhle gebiert?« Und ich sprach: »Meine Verlobte.« Und sie sprach zu mir: »Sie ist nicht deine Frau?« Und ich sprach zu ihr: »Es ist Maria, die im Tempel des Herrn aufgezogen wurde. Und ich bekam sie durch Los zur Frau, und doch ist sie nicht meine Frau, vielmehr hat sie eine Leibesfrucht vom Heiligen Geist.« Und

opfer und sakramentale Speise diente dabei der Fisch.

Sumerisch und akkadisch ist er Dumuzi [-zi; »rechter Sohn«], ebenfalls ein altmesopotamischer Vegetationsgott; Hirte und Geliebter der Göttin Inanna (Ishtar) von Uruk, die ihn den Dämonen der Unterwelt preisgibt, wo er für jeweils ein halbes Jahr abwechselnd mit seiner Schwester als König herrscht. Der Abstieg in die Unterwelt und seine Rückkehr symbolisieren das Absterben und Wiederaufblühen der Vegetation. Sein Tod wurde im Monat Tammuz (Juni/Juli) gefeiert. Der Tammuz-Kult war auch außerhalb Babyloniens und Assyriens verbreitet und sogar in das alttestamentliche Israel eingewandert: »Dann brachte er mich zum Nordtor am Haus des Herrn. Dort saßen Frauen, die Tammuz beweinten.« (Ez 8,14)

4 Über einen (vermeintlichen) Adoniskult in Bethlehem sind wir also nur durch eine Aussage bei Hieronymus informiert; die zweite Quelle scheint von der ersten abhängig zu sein. Die meisten neueren Autoren halten zwar die Angaben über den Bethlehemer Adoniskult für zutreffend, betonen aber den apologetischen Charakter der Ausführungen des Hieronymus und nehmen daher keine dem paganen Kult vorangehende christliche Verehrung der Geburtshöhle an. (vgl. Lexikon Bibelwissenschaft)

die Hebamme sprach: »Ist das wahr?« Und Joseph sprach zu ihr: »Komm und sieh!« Und sie ging mit ihm.

2 Und sie hielten an dem Ort der Höhle an. Und eine finstere Wolke überschattete die Höhle. Und die Hebamme sprach: »Erhoben ist heute meine Seele, denn meine Augen haben heute Unglaubliches gesehen, denn Israel ist die Erlösung geboren.« Und sofort zog sich die Wolke aus der Höhle zurück, und ein großes Licht erschien in der Höhle, sodass die Augen es nicht ertragen konnten. Nach kurzer Zeit zog sich jenes Licht zurück, bis der Säugling erschien. Und er kam und empfing die Brust von seiner Mutter Maria. Und die Hebamme schrie auf und sprach: »Welch großer Tag ist das heute für mich, dass ich dieses neuartige Schauspiel gesehen habe!«

3 Und die Hebamme kam aus der Höhle heraus und es begegnete ihr Salome und sie sprach zu ihr: »Salome, Salome, ich habe dir ein neuartiges Schauspiel kundzutun. Eine Jungfrau hat geboren, was doch ihre Natur nicht zulässt.« Und Salome sprach: So wahr der Herr, mein Gott lebt, wenn ich nicht meinen Finger hineinstecken und ihre Beschaffenheit untersuchen werde, so werde ich nicht glauben, dass eine Jungfrau geboren hat.«

XX. 1 Und die Hebamme ging hinein und sprach: »Maria, lege dich zurecht (zur Untersuchung), denn ein nicht geringer Streit besteht deinetwegen!« Und als Maria dies hörte, legte sie sich zurecht. Und Salome steckte ihren Finger in Marias Geschlecht. Da schrie Salome und sprach: »Weh über meinen Frevel und meinen Unglauben, dass ich den lebendigen Gott versucht habe! Und siehe, meine Hand fällt brennend von mir ab!«

2 Und Salome beugte ihre Knie vor dem Herrn und sagte: »Gott meiner Väter, gedenke meiner, weil ich Abrahams, Isaaks und Jakobs Same bin! Stelle mich nicht öffentlich bloß vor den Kindern Israels, sondern gib mich den Armen wieder! Denn du weißt, Herr, dass ich in deinem Namen meine Dienste stets erfüllte und meinen Lohn von dir empfang.«

3 Und siehe, da stand ein Engel des Herrn und sagte zu ihr: »Der Herr über allem hat deine Bitte erhört. Strecke deine Hand aus nach dem Kinde und nimm es auf den Arm, und dir wird Heilung und Freude widerfahren!«

4 Und voller Freude kam Salome zu dem Kind, berührte es und sagte: »Ich will ihm huldigen, denn es ist Israel als König geboren worden.« Und sofort wurde Salome geheilt und ging gerechtfertigt aus der Höhle hinaus. Und siehe, eine Stimme sagte: »Salome, Salome, verkünde nicht, was du Unglaubliches gesehen hast, bis der Knabe nach Jerusalem kommt!«<sup>5</sup>

## Messianische Erwartungen

Da Bethlehem verkehrstechnisch eher abseits der großen Knotenpunkte Jerusalem und Hebron liegt, könnte genau diese Lage zur Vorstellung, dass aus dem „geringen“ Bethlehem dennoch der „Herrscher“ hervorgehe (Mi 5,1), beigetragen haben. Die Bedeutung von Bethlehem in der Bibel ist dabei eng mit der Davidstradition verbunden. Erst einige Zeit nach der Lebens- und Wirkperiode Davids, unter König Rehabeam (926-910 v. Chr.), einem der Söhne Salomons, wurde Bethlehem dann erstmalig ausgebaut. Jahrhunderte später siedeln die aus dem Exil zurückkehrenden Juden auch in Bethlehem und tragen so zu einer verstärkten Erinnerung an den Sohn des Ortes, David, bei.

Im Laufe der biblischen Traditionsbildung wird Bethlehem zur Chiffre für das Geschichte bzw. Geschichten gewordene davidische Königtum bzw. dessen zukünftige messianische Rolle. In Bethlehem

5 Auszug aus dem Protoevangelium des Jakobus; Das Motiv der Geburt in einer Höhle ist auch bekannt aus der griechischen Mythologie: Schon von Zeus wird berichtet, dass er in der Höhle von Psychro auf der griechischen Insel Kreta, geboren wurde. Die persische Mythologie schildert, dass Gott Mithra, der von der göttlichen Jungfrau Anahita, in einer Felshöhle oder Grotte geboren wurde, vom Vatergott ausgesandt worden war, um die Welt und die Menschen vor ihrem Niedergang zu erretten. Der Mithras-Kult war Religion, die lange Zeit parallel zum jungen Christentum existierte und auch einige Gemeinsamkeiten mit diesem teilt.

findet das nach der biblischen Darstellung initiale Ereignis für den Aufstieg Davids statt, nämlich seine Salbung durch den Propheten Samuel schon während der Regierung Sauls. Als Heimatort Davids wird Bethlehem als „seine“ (= Davids) Stadt verstanden, erhält aber nie, wie Jerusalem, den Titel „Stadt Davids“. Der in der biblischen Überlieferung in durchaus schillernden Farben geschilderte König David ist in den Augen späterer Generationen nicht nur der große Poet und Psalmendichter geworden, sondern an seiner Gestalt haben sich auch Konzepte entwickelt, die auf die Ankunft eines „neuen David“ und Gesalbten (hebr. Messias, griech. Christus) hoffen. In diesem Kontext ist Bethlehem in Mi 5,1 theologisch und semantisch ausgebaut worden: „Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ Mit diesem Gegensatz wird sowohl der Kontrast aufgegriffen, dass David als jüngster Sohn Isais später zum größten König in Israel wird als auch, dass aus Bethlehem, aus dem der König zu Beginn der Königsgeschichte Israels stammt, der künftige König hervorgehen werde.

Im Zusammenhang des ersten jüdischen Aufstandes<sup>6</sup> und seiner Niederschlagung durch Vespasian und Titus berichten die römischen Schriftsteller Tacitus und Sueton übereinstimmend vom traditionellen Glauben unter den Juden, dass aus Judäa Weltenherrscher hervorgehen würden. Beide Autoren geben an, dass die Bewohner von Judäa dies irrtümlich auf sich selbst bezogen und sich daher auf kriegerische Handlungen mit Rom einließen. Zwar beziehen sich Tacitus und Sueton nicht auf Bethlehem, doch bezeugen sie, dass noch in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die auf Mi 5,1 fußende und unmittelbar mit Bethlehem verbundene Messiaserwartung bedeutende politische Wirkung entfalten konnte und sogar auf römischer Seite als Ursache des jüdischen Aufstands identifiziert wurde.

So ist zu Zeiten des aufkeimenden und sich ausbreitenden Christentums der drei ersten Jahrhunderte Bethlehem einerseits ein real sehr kleiner und auch tatsächlich unbedeutender Ort, der aber andererseits in der Gedankenwelt der durch römische Herrschaft und Unterdrückung gedemütigten Juden (und Christen) mit hoher Emotionalität aufgeladen ist.

## Die Kirche

Die Entwicklung des Dorfes Bethlehem selbst begann dann im 4. Jahrhundert, als Konstantin (der erste „christliche“ Kaiser), dort ab 326 eine Kirche auf der Geburtsgrötte errichten ließ. Von dieser Basilika in Bethlehem berichten bereits der Pilger von Bordeaux<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Der große Jüdische Krieg gegen die Römer begann im Jahr 66 n. Chr. in Judäa, ausgelöst durch staatliche und religiöse Unterdrückung, und endete im Jahr 70 mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels (bzw. im Jahr 74 mit dem Fall von Masada).

<sup>7</sup> Das Itinerarium Burdigalense (auch bekannt als Itinerarium Hierosolymitanum [= Jerusalem]) ist das älteste bekannte Reisehandbuch (Itinerar). Es wurde von einem anonymen christlichen Pilger aus Burdigala, dem heutigen Bordeaux, anlässlich einer Reise ins Heilige Land in den Jahren 333–334 verfasst. Im Unterschied zu den damals üblichen Pilger Routen nach Jerusalem, die über das Mittelmeer verliefen, führte die Reiseroute über Land, durch Norditalien, das Donautal bis Konstantinopel, dann durch Kleinasien und Syrien bis ins Heilige Land. Dort besuchte er unter anderem Jerusalem, Jericho, das Tote Meer, Betlehem und Hebron. Die Rückreise führte über Makedonien, Otranto und Rom bis nach Mailand. Dort endet das Itinerar. Ob der Pilger nach Bordeaux zurückkehrte, ist nicht verzeichnet. Das Itinerar enthält eine Zusammenstellung der Städte, Pferdewechselstationen und Herbergen und der Entfernungen zwischen den einzelnen Etappen. Aus den Entfernungsangaben und den Beschreibungen lässt sich schließen, dass der Pilger insgesamt etwa 10.000 Kilometer zurücklegte und 20 Provinzen durchquerte. Allein für die Strecke zwischen Konstantinopel und Jerusalem brauchte er für den

um 333 n. Chr. und Egeria<sup>8</sup> um 400 n. Chr.

Bischof Makarius von Jerusalem, seit 313 Bischof der Heiligen Stadt, hatte, so die Überlieferung, die Forderung nach einer „archäologischen“ Sondierung an den vermuteten Orten von Geburt und Tod Jesu 325 in Nicäa auf dem Ersten Ökumenischen Konzil gestellt. Faktisch dürfte der Bischof der Provinzstadt allerdings wenig mit dem „Bauboom“ der kaiserlichen Familie im Heiligen Land zu tun gehabt haben; man geht heute davon aus, dass man ihn nur in peripheren Fragen entscheiden ließ. Konstantin zog im Heiligen Land mit dem Bau der Kirchen in Bethlehem, Jerusalem, Mamre und der Eleona-Kirche am Ölberg ein theologisch untermauertes, politisches Programm durch. Der Kaiser, das sollte deutlich werden, setzte sich für die junge aufstrebende Religion an den zentralen Orten massiv ein. Geburt, Tod und Himmelfahrt waren dabei die bedeutsamsten Punkte.<sup>9</sup> Konstantin's Mutter, Helena, reiste so 326 ins Heilige Land und besuchte die Orte, die im Leben Jesu von Bedeutung gewesen waren. Man zeigte ihr dabei die Höhle außerhalb Bethlehems, in der nach frühen Überlieferungen der christlichen Gemeinden die Geburt Jesu stattgefunden haben soll. Hier wurde dann die Kirche errichtet. Es war eine fünfschiffige, 27 Meter lange Basilika mit einem westlich vorgelagerten Atrium und einer polygonalen Apsis im Osten. Die Apsis war 17 Meter breit und hatte in der Mitte eine vier Meter breite Öffnung, durch die man in die Geburtsgrötte hinab sehen konnte.<sup>10</sup>

Im 6. Jahrhundert ließ möglicherweise Kaiser Justinian<sup>11</sup> an dieser Stelle die Basilika nahezu neu errichten. Es ist nicht eindeutig ob die konstantinische Basilika zu klein geworden war, ob sie einem Brand zum Opfer gefallen ist, oder ob sie in den samaritanischen Aufständen 529 so schwer beschädigt worden war, dass dieser Schritt notwendig wurde.

Die Kirche wurde zu einer 33 m langen Basilika nach Westen verlängert, das Mittelschiff auf Kosten der Seitenschiffe verbreitert. Auch das Atrium wurde verändert: An der Ostseite trennte man einen Narthex ab und verschob die Westseite, um das Atrium zu verlängern und ihm eine rechteckige Form zu geben. Ringsherum errichtete man eine Verteidigungsmauer. Für diese Veränderungen mussten zehn Säulen und weitere vier Ecksäulen hinzugefügt werden, die die konstantinischen perfekt nachahmten: Es sind die Säulenreihen, die die Kirche noch heute tragen. Das alte Oktogon

Hin- und Rückweg jeweils 2 Monate. Über den Pilger ist sonst nichts bekannt.

<sup>8</sup> Egeria (auch Aetheria oder Etheria genannt) war eine spätantike Schriftstellerin aus Gallien, die als Pilgerin von 381 bis 384 das Heilige Land bereiste und darüber einen Reisebericht in Form eines Briefes an ihre Mitschwester verfasste, ein so genanntes Itinerar, das 1884 in der Klosterbibliothek von Arezzo in Mittelitalien in einem Codex Aretinus wiedergefunden wurde. Es ist unklar, ob Egeria beim Antritt ihrer Reise bereits die Taufe empfangen hat. Ihr Bericht legt besonderen Augenmerk auf die Taufrituale und die Vorbereitung zur Taufe, die Katechese. Aufgrund der Tatsache, dass sie drei Jahre in Jerusalem bleibt, ist es möglich, dass sie dort ihr eigenes Katechumenat durchlaufen hat und getauft wurde.

<sup>9</sup> Der Bau in Mamre wurde mit der Erscheinung Christi, zusammen mit zwei Engeln, begründet. Auch die Basiliken in Mamre und am Ölberg sind im Übrigen über Höhlen errichtet.

<sup>10</sup> Allerdings war das Mittelschiff der Basilika nur 10 Meter breit. Das der Jerusalemer Basilika 13,5 Meter und das der Peter-Basilika in Rom 24 Meter. Damit wurde eine Einordnung der Städte in der Denk-Hierarchie des Kaisers begründet.

<sup>11</sup> Da Prokopius von Cäsarea, ein bedeutsamer Historiker des 6. Jahrhunderts, den Neubau der Geburtskirche nicht erwähnt, obwohl er die Bautätigkeit Justinians sonst rühmend beschreibt, und da die Kapitelle ins 5. Jahrhundert gehören, datieren einige Fachleute den Neubau schon in eben diese Zeit.

wurde umgeformt in eine heute noch bestehende Apsis mit drei Konchen. Offenbar hatten die Baumeister des 5./6. Jahrhunderts zunächst versucht, eine runde Kuppel anstelle des Oktogons zu errichten, jedoch ohne Erfolg, da der zu überwölbende Raum für die in jener Zeit bekannten Techniken zu groß war.<sup>12</sup> Zudem wurden zwei Abgänge zur Geburtsgrotte gebaut um den Pilgern den Besuch der Heiligen Stätte zu ermöglichen.

Späteren Berichten zufolge verschonten die Perser im Jahre 614 die Basilika, da sie die Darstellung der drei Weisen aus dem Morgenland auf der Kirchenfassade als Abbildungen zoroastrischer Priester (Magi) interpretierten. Ebenso wurde 634 n. Chr. die Geburtskirche von den erobernden Arabern verschont; Kalif Omar habe sein Gebet in der Mekka zugewandten Südapsis verrichtet, so dass dieser Raum als muslimische Gebetsstätte diente<sup>13</sup> – eine Tradition, die auch von den Kreuzfahrern später toleriert wurde. 1009 wurde die Basilika nochmals gerettet, als einheimische Muslime die vom Kalifen Hakim befohlene Zerstörung verhinderten. Der französische Chronist Ademar<sup>14</sup> schrieb dass, als die Sarazenen den Versuch machten die Kirche zu zerstören, über ihnen ein Licht wie ein Blitz einschlug und viele von ihnen tötete.

Im Jahr 1099 n. Chr. kamen die Kreuzfahrer in Jerusalem an. Sie fanden die Kirche in Bethlehem unberührt.

Die Kreuzfahrer<sup>15</sup> restaurierten die Kirche gründlich (1161–1169). Die durch die lange Zeit entstandenen Schäden waren so groß, dass sie der byzantinische Kaiser Manuel Komninos, mit großem Finanzaufwand instand setzen lassen musste.

Nach der Auflösung des Königreichs der Kreuzfahrer behielten die Kaiser von Konstantinopel den orthodoxen Klerus weiterhin in Bethlehem, indem sie die Verärgerung der Moslems durch reiche Geschenke beschwichtigten. Im Jahr 1348 sandte Johannes Kantakouzinus<sup>16</sup>, der spätere Kaiser Johannes VI., dem Sultan der Mameluken in Ägypten, Nasventin Hassan, eine Botschaft durch Lazarus,

12 Eine Überlieferung berichtet, dass der Kaiser eigens einen Architekten aus der Hauptstadt schickte, um diese große Basilika zu errichten. Doch war der Kaiser unzufrieden mit der Arbeit des Architekten und ließ ihn daraufhin enthaupten.

13 Der in der Kirche betende Omar wurde durch eine Gebets-Aktion auch in Jerusalem zum „Retter“ der Grabeskirche und bewahrte sie durch diesen Akt vor der Zerstörung durch seine Kämpfer.

14 Ademar von Chabannes (\* 989 in Chabannes; † 1034) war ein französischer Mönch und Chronist, der die ersten Annalen Aquitaniens seit der Spätantike niederschrieb, trat aber auch als Komponist sowie als literarischer Fälscher (!) in Erscheinung. Historisch dürfte das Eintreten der Muslime in Bethlehem für den Erhalt der Kirche wahrscheinlicher sein, vor allem da die Kirche eine Marienkirche ist und Maria im Islam eine bedeutsame Stellung einnimmt. Zudem gilt Jesus, der nach koranischer Tradition unter einer Palme in Bethlehem geboren wurde, als Prophet.

15 In der Zeit des Kreuzfahrerkönigreiches, in der die Kreuzfahrer das gesamte Gebiet um Jerusalem kontrollierten (1099-1187), wurde die Geburtskirche für die Zeremonien der königlichen Investitur genutzt. Zwei Könige Jerusalems wurden in Bethlehem in ihr Amt eingesetzt.

16 Johannes VI. Kantakouzenos war byzantinischer Kaiser von 1341 bzw. 1347 bis 1354. Er stammte aus der einflussreichen Familie Kantakouzenos und betätigte sich auch als Geschichtsschreiber. Er ließ sich in Didymoteichos in Thrakien zum Kaiser krönen, während der Kind-Kaiser Johannes V. und seine Anhänger in Konstantinopel blieben. Es brach ein sechsjähriger Bürgerkrieg aus, in denen die Parteien die Hilfe der Serben und Osmanen in Anspruch nahmen und Söldner aus aller Herren Ländern anheuerteten. Dank türkischer Unterstützung konnte Kantakouzenos den Krieg zu seinen Gunsten entscheiden. 1347 zog er im Triumph in Konstantinopel ein und zwang seine Gegner zu einer Übereinkunft, durch die er Mitkaiser neben Johannes V. und alleiniger Regent während dessen Minderjährigkeit wurde. 1354 wurde er zur Abdankung gezwungen; er zog sich in das Kloster St. Georg in Mangana zurück, wo er den Namen Joasaph Christodolos annahm. Als Theologe wurde er dann 1367 von Johannes V. dazu berufen, mit den Gesandten von Papst Urban V. über eine Kirchenunion zu verhandeln.

den Patriarchen von Jerusalem, der sich für die Auferstehungskirche und die anderen Heiligtümer und hier auch die Geburtskirche in besonderer Weise einsetzte.

Im Jahr 1435 n. Chr. restaurierte der König von Trapezunt, Alexios Komninos, das mit Blei gedeckte Dach der Kirche und im Jahr 1561 baute Jerusalems Patriarch Sofronios vier weitere Räume. Während des Patriarchats von Paissios, Orthodoxer Patriarch von Jerusalem 1645 bis 1660, bedurfte das Dach der Kirche einer neuen Instandsetzung, aber dieser konnte die Arbeit mangels Geld nicht zu Ende führen. Sein Nachfolger Nektarios überzeugte den angesehenen Manolakis Kastorianos<sup>17</sup>, die Arbeit finanziell zu unterstützen, und der Prozess der Erteilung einer entsprechenden Genehmigung durch den Sultan begann. Die Arbeit begann schließlich unter dem Patriarchen Dositheos. Der bereits erwähnte Manolakis Kastorianos sammelte das notwendige Holz für den Bau in Joppe (Jaffa/Tel Aviv). Von dort aus fuhren sie mit Lastkarren in Richtung Jerusalem. Aber im Tal des Sturzbaches Salam, nördlich von Emmaus, war der Weg unbefahrbar und die Karren konnten nicht weiterfahren. Die Christen aus den Städten Remli, Ramallah, Lydda und auch aus Jerusalem kamen zu Hilfe, und mit ihrer Unterstützung gelang der Weg nach Jerusalem. Der Transport dauerte von August bis Dezember. Im September 1672 begann die Restaurierung, d.h. die Renovierung des Dachs und der Wände, die Öffnung geschlossener Türen und Fenster und die entsprechenden nötigen Arbeiten, die Auslegung mit Marmor und das Verkalken. Um das Dach zu decken wurde das alte Blei eingeschmolzen und das fehlende ergänzt. Die Einweihung folgte durch die Synode im Juli desselben Kirchenjahres. Die Orthodoxie hatte wieder eine würdige Zentrale in Bethlehem.

Im Jahre 1842 n. Chr. erfolgte unter Athanasios III. noch eine große Restaurierung des Gebäudes. Das Dach wurde ersetzt und mit Blei gedeckt. Der Boden des Katholikon wurde mit Marmor ausgelegt, während der Boden draußen, wo sich die Säulen befinden, mit einheimischen Steinen ausgelegt wurde. Alle Wände, deren Mosaik im Laufe der vielen Jahre herab gefallen war, wurden mit Marmorpulver belegt. Das war die letzte große Renovierung der Kirche.

Betritt man heute die Heilige Stätte in Bethlehem so findet man im Mittelschiff und in der nördlichen Chorphartie unter dem jetzigen Fußboden Reste von Bodenmosaiken aus dem 4. Jahrhundert, die mit Holzdeckeln geschützt sind. An den Wänden des Schiffes sind Mosaiken der Kreuzfahrerzeit (Mitte 12. Jahrhundert) zu sehen, welche Konzilien darstellen: auf der Südwand die sieben ökumenische Konzilien<sup>18</sup> (Nicaea 325, Constantinopel 381, Ephesus 431, Chalcedon 451, Konstantinopel 553 und 680 sowie Nicaea 787), auf der Nordwand sechs Provinzialkonzilien (Karthago, Laodicea, Gangara, Serdica, Antiochia, Ancyra). Im Nordschiff finden sich Mosaiken, die Szenen des ungläubigen Thomas und der Himmelfahrt Christi zeigen. An 33 Säulen im Langhaus haben sich, mehr schlecht als recht, Malereien erhalten. Auf der rechten Seite gelangt man über eine Tür zum Kloster der Griechisch-Orthodoxen, auf der linken Seite gibt es zwei Verbindungstüren zur römisch-katholischen Katharinenkirche beziehungsweise dem Kreuzgang davor. Über zwei schmale Treppen gelangt man in die Geburtsgrotte, in der die Geburtsstelle unter dem Geburtsaltar gezeigt wird, bezeichnet mit einem Silberstern, auf dem die lateinische Inschrift „Hic de Virgine Maria Jesus Christus Natus Est“ steht. Rechts davon befindet sich jener Platz, an dem die Krippe gestanden sein soll.

17 Einer der ersten Kultur-Mäzene aus der Welt der Kaufleute Griechenlands.

18 Als ökumenische Konzilien der Alten Kirche werden im Christentum sieben allgemeine Bischofsversammlungen bezeichnet, die von 325 bis 787 stattfanden und von den orthodoxen, den katholischen und – bis auf Nicäa II (umstritten) – von den evangelischen Kirchen anerkannt werden.

Hier ist nun der zentrale Ort der Geburtskirche an sich. Der Ort an der, uralter Überlieferung entsprechend, Jesus das Licht der Welt erblickt haben soll. Der silberne Stern, dessen Wegnahme 1847 Anlass war für den Ausbruch des Krimkrieges, markiert diesen Heiligen Ort, wie in der Grabes- bzw. Auferweckungskirche in Jerusalem der Altar über der Kreuzigungsstätte den anderen Heiligen Ort bezeichnet. Hier haben Menschen durch die Jahrhunderte hinweg ihre Hoffnungen, Sehnsüchte, aber auch ihre Ängste, Sorgen und Nöte hergebracht um sie vor Gott zu stellen. Auch heute noch geschieht es täglich dass Pilgergruppen hier inne halten zum stillen Gebet oder um ein Lied zu singen – oder auch um in einer der Grotten nebenan, in unmittelbarer Nähe zum Heiligtum, die Messe zu feiern.

## Die Sanierung heute

Im September 2010 unterzeichneten der Kustos der Franziskaner im Heiligen Land, der griechisch-orthodoxe Patriarch und ein Vertreter des armenischen Patriarchen ein Abkommen, das schließlich die Renovierung möglich machte. Unmittelbar im Anschluss fingen Fachleute aus Italien und Kanada an, die Kirche vom Dach bis zu ihren Fundamenten zu untersuchen.<sup>19</sup> Mit einem Laserscanner erstellten sie ein millimetergenaues dreidimensionales Modell. Seitdem wurden die Daten ausgewertet. Neben den ausländischen Fachleuten ist auch die „Community Development Group“, ein professionelles Ingenieurbüro aus Bethlehem an dem Projekt beteiligt. Siad al Bandak, ein früherer palästinensischer Minister und heute Berater des Präsidenten für christliche Angelegenheiten koordiniert die Renovierung für die palästinensischen Autonomiebehörden. Damit wird erstmals nun, nach mehr als 150 Jahren, eine größere Renovierung an der bedeutsamen Kirche vorgenommen. Die italienische Piacenti Spa bekam den Zuschlag für die Umsetzung des ersten Teils der Sanierung: von Dachkonstruktion und den Fenstern. Allein hierfür sind nach Plan 1,95 Millionen Euro an Kosten zu erwarten. Diese werden, laut einer Mitteilung der Franziskaner, zu 50% aus privaten palästinensischen Quellen finanziert. An den Kosten beteiligten sich ferner Ungarn, Frankreich, Russland, Griechenland und der Vatikan.

Die Sanierungskosten werden in der Summe auf 7,5 bis 11,5 Millionen Euro geschätzt. Genauere Zahlen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht verfügbar, weil die Fachleute nicht angeben können, welche Überraschungen während der Sanierungsarbeiten noch auftreten werden. Man ahnt heute bereits, dass durch die Sanierung des Daches die Lasten auf den Mauern sich verändern können und rechnet deswegen auch mit der Notwendigkeit von Maßnahmen zur Stabilisierung derselben.

Bislang allerdings ist die Finanzierung der gesamten Sanierung alles andere als gesichert.

Die Sanierungsarbeiten sollen so umgesetzt werden, dass der Besuch der heiligen Stätte durch Pilger und Touristen nicht beeinträchtigt wird.

Stand Oktober 2013

---

<sup>19</sup> Diese Arbeiten wurden von der Autonomiebehörde finanziert.